Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 66 (1972)
Heft: 3

Artikel: Ein Plan zum Überleben
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-142029

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

planten und durchführten — Maßnahmen, die in den letzten fünf Jahren in Indochina zum Tod oder Siechtum von mehr als einer Million von Männern, Frauen und Kindern führten — das waren Rhodes Scholars (Elite-Akademiker), Universitätsprofessoren, führende Geschäftsleute und Kriegshelden. ... Sie waren liebevolle Familienväter und treue Freunde. ... Der parlamentarische Ausschuß für Außenpolitik ist, meines Erachtens, verpflichtet, eine ebenso gründliche Untersuchung einzuleiten, was ihre persönliche Mitschuld an der barbarischen Kriegführung und der Planung des Aggressionskrieges anbelangt — wie sie in Nürnberg für die deutschen Kriegsverbrecher erfolgte.

Richard J. Barnet

Titelblatt des «Churchman», Februar 1972.

Ein Plan zum Überleben

Der Plan stammt von Robert Allen und Edward Goldsmith. Kurz vor Weihnachten hatten sie ihre Arbeit an 37 führende Wissenschafter geschickt. 33 von ihnen unterstützten sie durch ihre Unterschrift, und die vier Ablehnungen waren nicht gegen das Prinzip des Planes. Unter den Zustimmenden finden sich Sir Julian Huxley und Peter Scott, außerdem 17 Professoren von hervorragendem Ruf in ihren Fachgebieten, Zoologen, Geographen, Chemiker und Mediziner.

Der Plan ist radikal und räumt mit einigen noch immer festsitzenden Vorstellungen auf. So wird u. a. festgestellt:

1. Wirtschaftliches Wachstum, das Allheilmittel für soziale Probleme, ist ein Götzenbild. Großbritannien und andere Staaten müssen energisch versuchen, **das Bruttosozialprodukt nicht nur zu stabilisieren, sondern herabzusetzen.**

2. Großbritannien, einer der führenden Importeure von «billigen Lebensmitteln» in der Welt, sollte seine 55 Millionen-Bevölkerung auf einen Stand reduzieren, der seinen eigenen landwirtschaftlichen Möglichkeiten entspricht.

3. **Großbritannien sollte keine Straßen mehr bauen.** Die freiwerdenden Arbeitskräfte sollten bei der Wiedereinrichtung außer Dienst gestellter Eisenbahnlinien und beim Bau von Kanälen eingesetzt werden. Dieser Vorschlag basiert auf der Berechnung, daß der Energieeinsatz für Zement und Stahl, der beim Bau einer Autostraße gebraucht wird, viermal so groß ist wie beim Bau einer Eisenbahn. Und eine Autostraße nimmt viermal mehr Land weg.

4. Jeder Gebrauch von nicht ersetzbaren Rohstoffen sollte einer extrem hohen Besteuerung unterliegen.

5. «Der Verschmutzer muß zahlen.» Es handelt sich nicht um ein Problem, höhere Schornsteine und milde Kontrolle für vergiftetes Wasser zu fordern. Solche Maßnahmen verschieben das Problem nur. Auf weite Sicht sollte **jede Fabrik, die ihren Abfall nicht wieder vernünftig zu verwerten vermag, durch Steuern zum Konkurs gezwungen werden.**

6. Die «grüne Revolution» muß aufgehalten werden. Die hybriden hochproduktiven Getreidearten, die in die dritte Welt eingeführt werden, und die Chemotherapie des Bodens müssen aufgegeben werden.

7. Die Bemühungen, die Industriegesellschaften zu zentralisieren, müssen umgekehrt werden. **Dezentralisation ist das Gebot der Stunde.**

8. Die Versuche, entfernte Winkel der Welt, wie etwa Neu-Guinea oder das Amazonasbecken zu «erschließen», sollten beendet werden. (Denn in Wirklichkeit könnten die dort lebenden Gemeinschaften die einzigen wirklich Zivilisierten sein, de es heute noch gibt.)

Der «Plan zum Überleben» dürfte seinen Namen nicht tragen, wenn er nur eine Liste von Verboten aufstellte. Der Ecologist macht sich Gedanken über durchführbare Wege zu der geforderten Umkehr.

Der «Observer» nannte den Plan «ein außerordentlich bedeutendes Dokument, den ersten wirklichen Versuch, zu zeigen, wie nicht nur die Ausweglosigkeit beendet, sondern die Umkehr zu einer menschlicheren und erfreulicheren Gesellschaft führen kann. Es ist auch ein bedeutendes Zeichen, daß die Vorhut der Umwelt-Lobby ihre Cassandra-Rolle aufgibt und beginnt, die Suche nach konstruktiven Antworten für alle unsere Umwelt-Krankheiten anzuführen». . . .

Die Zentralidee ist der Rückzug vom «Wachstum» in zeitlich festgelegten Stufen von zunehmendem Umfang.

Im ersten Stadium handelt es sich um einfache Kontrollen, um die Verschmutzung mit rechtlichen und technischen Mitteln herabzusetzen, gefolgt von einer Einfrieroperation, um den Gebrauch gewisser Chemikalien zu stoppen — zum Beispiel durch das vollständige Verbot schwer löslicher langlebiger Ungeziefervertilgungsmittel. Es würde eine großangelegte «Ersatzoperation» folgen müssen, um Technologien, die große Rohstoffverbraucher und gleichzeitig Verschmutzer sind, (wie zum Beispiel das Auto), durch weniger schädliche Alternativen zu ersetzen. Als nächste Stufe würde die Erfindung und Einführung von «Alternativ-Technologien» kommen, die unbegrenzt durchgehalten werden können, weil sie weder Rohstoffe benutzen noch die Umwelt verschmutzen. Die korrekte zeitliche Abstimmung des Ineinandergreifens dieser Stufen ist kritisch, wenn sie schwere soziale und wirtschaftliche Spannungen vermeiden sollen. Die Autoren des Planes sind die ersten, das zuzugeben, und man kann auch sehen, warum, wenn man sich drei ihrer vielen spezifischen Vorschläge ansieht, nämlich die **Rohmaterialsteuer auf seltene Metalle, eine Strafsteuer auf kurzlebige und Wegwerfprodukte und eine**

Energiesteuer. Das langfristige Ziel der letzteren ist, einen Übergang zu erzwingen von der Produktion mittels energiehungrigen Maschinen zu arbeitsintensiven Industrien — um neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Aber die radikalste und umstrittenste Forderung von allen, die in dem Plan enthalten sind, ist die, daß in den Endstadien des Rückzuges vom Wachstum eine massive Dezentralisation etwa in Dorfgemeinschaften erfolgen soll. Die Autoren stimmen zu, daß das ungeheuer schwierig ist in Ländern wie Großbritannien. Aber sie glauben, daß es aus zum Teil ökologischen, zum Teil psychologischen Gründen getan werden muß. Um ihre Argumente drastisch zu umreißen: Kleinere Gemeinschaften werden besser in der Lage sein, die unvermeidlichen materiellen Verzichte der stabilen Gesellschaft zu akzeptieren, und wenn der Verbraucherismus und die Wettbewerbswut verschwunden sein werden — was in einer stabilen Gesellschaft eintreten muß — so werden die kleinen Gemeinschaften dem Menschen die beste Chance bieten, neue, sinvollere Wege zu finden, zu einem vollwertigen Dasein.

Der «Observer» empfiehlt eine intensive Diskussion und Analyse des Planes.

(Aus der englischen Zeitschrift «Ecologist»)

Die Aktion der 32 Geistlichen und Pfarrer

Sie hat in der schweizerischen Öffentlichkeit eine Masse Staub aufgewirbelt. Nicht nur Bundesrat Gnägi reagierte an ihr seine Angst um die Aufrechterhaltung des von seinem Departement unterstützten eidgenössischen Verteidigungsmythos ab, sondern sie ist ein glücklicher Zufall für alle gut nationalpatriotischen Bürger — von den Unteroffiziersvereinen bis zur Genfer «Aktion der Menschenrechte», von kirchlichen Kreisen nicht zu sprechen — zur Bezeugung ihrer Treue zum Vaterland. Als ob die Zweiunddreißig durch ihre Aktion nicht genau das gleiche wollten, nur auf eine etwas andere, zeitgemäßere, menschlichere, zukunftsverheißende, von der Evangeliumsbotschaft her gebotene Art.

Wenn die Zweiunddreißig durch ihre Aktion darauf hinweisen, daß unsere Nation eines grundsätzlichen Strukturwandels bedarf und sie deshalb für ihren Vorstoß auch die Sprache des politischen Tageskampfes wählten, um verstanden zu werden, so beweist es das öffentliche Aufsehen, welches ihr Brief auslöste, daß sie mit der Wahl dieses Ausdrucksmittels recht getan haben. Damit jedermann sich ein eigenes Bild von der Sachlage machen kann, bringen wir nachstehend den Brief an das Militärdepartement in deutscher Übersetzung.